

ZUM 75. GEBURTSTAG VON ISTVÁN SINKOVICS

Am 19. August 1985 feierten wir den 75. Geburtstag von Professor István Sinkovics, der sowohl als Mensch wie auch als Lehrer und Gelehrter ein Vorbild von ganzen Generationen seiner Schüler ist und den die ungeteilte Liebe seiner Kollegen und Hörer auch heute umgibt.

Er gilt seit langem als ein hervorragendes Beispiel der Gewissenhaftigkeit, des Feinsinns, der Bescheidenheit und der Humanität. Seine ausgeglichene Persönlichkeit schuf immer eine ideale Atmosphäre für die Zusammenarbeit. Seine Berufung, sein Amtseifer mahnen uns alle darauf, daß es unter den Aufgaben keine wichtigere oder weniger wichtige gibt, nur die Arbeit, den Auftrag, den man nach bestem Wissen und Vermögen ausführen soll.

Als Gelehrten charakterisiert ihn das hohe fachliche Niveau, und daß er auf allen Gebieten seiner Tätigkeit von einer unbedingten Ehrfurcht vor den Quellen, vom steten Zweifel und doch vom Anspruch des Fortgangs geleitet wird. Sein ganzes Oeuvre zeugt von der Authentizität der auch als methodisches Lehrprinzip geltenden Feststellung, die er im Vorwort der Chrestomathie für die Studenten der Universität folgendermaßen formulierte: „Die Quellen können nur von denen richtig eingeschätzt werden, die an einem Thema arbeiten, selbst unbekannte Einzelheiten erschließen und ungeduldig nach neuen, zur Vollständigkeit des Bildes fehlenden Angaben suchen.“¹ Seine Arbeit auf dem Gebiet der Quellenforschung war jedoch nie ein Selbstzweck: im Mittelpunkt seiner wissenschaftlichen und pädagogischen Tätigkeit stehen bis heute die Achtung der Werte und der Traditionen.

An der Universität unterrichtete und erzog er ganze Generationen von Mittelschullehrern, Archivaren und Forschern. Außer dem aktuellen „Lehrmaterial“ brachte er ihnen immer auch die richtige Anschauung bei. Er fordert viel, kann es aber mit gutem Gewissen tun, da er noch mehr gibt: seine Schüler spornt er nicht nur zur Arbeit an, sondern beaufsichtigt auch ständig ihre Tätigkeit. Diejenigen, die sich mit Fragen an ihn wenden, bewegt er zum Fortschreiten, zum weiteren Denken – statt fertige Antworten zu geben – deutet er ihnen aber immer nur die Möglichkeiten der Lösung der jeweiligen Probleme, die Richtung der weiteren Forschung an.

Außer der Erziehung zur wissenschaftlichen Arbeit widmet er auch dem Mittelschulunterricht eine besondere Aufmerksamkeit. Seine Hörer wissen es wohl, daß er jede Einladung zu ihrem „Prüfungsunterricht“ annimmt, ihre Leistung gern begutachtet und ihnen auch bei der weiteren Arbeit jederzeit behilflich ist.

Diese vorbildliche und auch heute vielversprechende Laufbahn begann im Jahre 1910 im Komitat Szolnok-Doboka, in der Stadt Desch, die heute zu Rumänien gehört. Infolge der Grenzänderungen nach dem Friedensvertrag von Trianon mußte seine Familie später nach Székesfehérvár (Stuhlweißenburg) übersiedeln. Er begann seine Studien an der Philosophischen Fakultät der Budapester Universität in den Fächern Geschichte und Latein. Zu seiner wissenschaftlichen Entfaltung trug auch das an progressiven Traditionen reiche Eötvös-Collegium wesentlich bei. Er absolvierte 1933 die Universität und promovierte in demselben Jahr mit der Dissertation „Das Leben auf dem ungarischen Großgrundbesitz am Anfang des 15. Jahrhunderts“. Die Arbeit erschien in der von seinem Professor, Sándor Domanovszky herausgegebenen Serie „Studien zur Geschichte der ungarischen Landwirtschaft“.²

In dieser ersten Arbeit zeigen sich bereits diejenigen Vorzüge, die dann auch seine späteren Werke charakterisieren. Die ganze Studie zeugt davon, daß ihr Autor beinahe in Kenntnis der ganzen ungarischen und fremdsprachigen Literatur am Thema zu arbeiten begann. Als grundlegende Quellenbasis verwendete er den dritten Teil des Fejérpataky-Nachlasses im Besitz der Historischen Kommission der Ungarischen Akademie der Wissenschaften. Die für die „Urkundensammlung aus der Zeit Sigismunds“ angefertigten Urkundenkopien werden von zahlreichen, sich auf die Epoche beziehenden, im Druck erschienenen Urkundensammlungen, in Zeitschriften veröffentlichten Urkundenpublikationen und aus originellen Urkunden genommenen Beispielen ergänzt. Statt der einfacheren philologischen Analyse schafft István Sinkovics durch die Bearbeitung des reichen Materials ein wirklich lebendiges Bild des 15. Jahrhunderts, wie er es im Titel versprochen hat. Der Leser wird nicht nur über die Organisation des Großgrundbesitzes, über die Tätigkeit der an der Besitzverwaltung teilnehmenden Beamten, über ihre gesellschaftliche Zugehörigkeit informiert, sondern auch über die Gewohnheiten und die Umwelt des Großherrs, über seine Familie, seine Wohnung, seine Kleidung, sogar über seine Schmücke. Die Großbesitzer tauchen als Kämpfer in Feldzügen, Gesandten in den Fürstenhöfen Europas, Pilger oder Besitzerwerber auf, und durch die Schilderung der Tätigkeit der Familiaren wird das Bild noch anschaulicher. Ein weiteres Ziel der in feinem Stil geschriebenen Arbeit war es, die Rolle und die Tätigkeit der auf dem Großbesitz lebenden Menschen wahrhaftig darzustellen. Und während der Autor die Unterschiede zwischen den auf dem Bauernhof lebenden Schichten, die kirchlichen, staatlichen und gutsherrlichen Lasten, die Beziehung des Großherrs zum Bauern, die Möglichkeiten „des Aufstiegs armer Leute“ darlegt, verspürt man stets sein — auch in späteren Werken immer wieder auftauchendes — Mitleid mit den armen Dorfbewohnern.

Nach der Erwerbung des Lehrerdiplooms und nach seiner Promotion wurde István Sinkovics im Studienjahr 1933/34 mit der Behandlung der Bibliothek des historischen Seminars betraut. Im Studienjahr 1934/35 bzw. 1935/36 stellte er als Stipendiat des Ungarischen Instituts für Geschichtsforschung zu Wien Forschungen im Wiener Hofkammerarchiv an.

Seine zweite Studie erschien im Jahrbuch des Ungarischen Instituts für Geschichtsforschung Kuno Klebelsberg zu Wien, unter dem Titel „Lebende und tote Dörfer“. In dieser Arbeit, zu der er die Konskriptionen des Ungarischen Staatsarchivs aus dem 16–18. Jahrhundert verwendete, untersucht er zum ersten Mal die Epoche, mit der er sich später immer intensiver beschäftigen wird, das Jahrhundert nach der Niederlage bei Mohács. Die Studie stellt die zerstörende Wirkung der türkischen Eroberung, das Schicksal der Dörfer im Komitat Esztergom, die Veränderungen der Zahl der Leibeigenenbevölkerung und den Wiederbeginn im 18. Jahrhundert dar.³

Als Stipendiat fand er im Wiener Hofkammerarchiv wichtige Angaben zum Wirtschaftsleben Siebenbürgens im 17. Jahrhundert. Die Ergebnisse dieser Forschungen veröffentlichte er zuerst in der Festschrift für Sándor Domanovszky und später, im Jahre 1937 im Jahrbuch des Wiener Instituts für Geschichtsforschung.⁴

Nach seinem Stipendium begann er im September 1936 im Ungarischen Staatsarchiv zu arbeiten, wo er zwei Jahre später bestätigt wurde und bis September 1951, also bis zu seiner Ernennung an die Philosophische Fakultät als Archivar bzw. Abteilungsleiter tätig war.

Die Wirkung der im Ungarischen Staatsarchiv verbrachten Jahre zog sich durch seine ganze Laufbahn. Eine direkte Folge seiner archivarischen Tätigkeit war, daß er in diesen Jahren zahlreiche Fachartikel im Bereich der Archivistik schrieb. Während der Erschließung und der Sortierung des Schriftenmaterials der ungarischen Kammer beschäftigte er sich mit der Beziehung der Kanzlei und des Archivs sowie mit dem Problem der Aussortierung des immer mehr zunehmenden Materials. Aufgrund der Schriften und der Anweisungen des Kammerarchivs bearbeitete er die Geschichte der Aussortierungen in der ungarischen Kammer. Als einen Band der in vervielfältigter Form herausgegebenen Serie der Archivbeihilfe stellte er mit Ibolya Felhő das Bestandsverzeichnis der Archive der Finanzverwaltung zusammen.⁵

Außer den aus der archivarischen Tätigkeit erwachsenen, theoretische und praktische Fragen erörternden Werken gab er seine im Ungarischen Staatsarchiv gesammelten Erfahrungen auch direkt weiter, als er sich an der Loránd-Eötvös-Universität an die Bildung der Archivare anschloß. Die Studenten werden bis heute von ihm in die Grundfragen der Archivistik eingeleitet, er unterrichtet aber auch die Geschichte der ungarischen Archive und die zu einer sicheren Kenntnis der Archivmaterialien unentbehrliche ungarische Verwaltungsgeschichte. Im Besitz seiner weitumfassenden Erfahrungen gab er eine Serie von Quellen in lateinischer und ungarischer Sprache heraus, deren Faksimilia er bei dem Unterricht des Lesens der verschiedenen Schriftentypen und der Bearbeitung der Texte

als Quellen verwendete. Diejenigen Studenten, die im Fach Archivistik an seinen Kollegien oder Seminaren teilnahmen, müssen es bedauern, daß sie seinen Erläuterungen, da diese im Druck nie erschienen, heute nur noch in ihren Notizen nachsehen können.

Als Mitarbeiter des Ungarischen Staatsarchivs befaßte er sich nicht nur mit den theoretischen Fragen der Archivistik, sondern beteiligte sich auch an Quellenausgaben. Aus den eigenhändigen Schriften Kossuths als Finanzminister stellte er zum Zentenarium der Revolution von 1848 einen Band zusammen, der jedoch im Jahre 1948 infolge finanzieller Schwierigkeiten nicht veröffentlicht werden konnte. Der Plan wurde später, im Jahre 1951 von der Ungarischen Historischen Gesellschaft lanciert und das Material erschien unter dem Titel „Lajos Kossuth im ersten ungarischen verantwortlichen Ministerium April – September 1848“ als der zwölfte Band der sämtlichen Werke von Lajos Kossuth. In dieser mehr als tausendseitigen Sammlung unternahm István Sinkovics nicht nur die Darstellung des ganzen schriftlichen Oeuvres von Kossuth, sondern auch die Verfolgung der sich aufgrund der Quellen abzeichnenden historischen Ereignisse. Er veröffentlichte deshalb nicht nur den endgültigen Text der Schriften, sondern auch die ursprünglichen Fassungen samt den in ihnen durchgeführten Änderungen. Zur Benützbarkeit des mit vorbildlicher Sorgfältigkeit zum Druck vorbereiteten Bandes trägt es auch wesentlich bei, daß István Sinkovics das ganze in Betracht kommende Quellenmaterial des Ungarischen Staatsarchivs stückweise überprüfte und auch im Archiv des Instituts für Kriegsgeschichte, in den staatlichen Archiven sowie in der Handschriftensammlung der Nationalbibliothek Széchényi unerschlossene Texte fand. Er teilt die Vorgeschichte der Dokumente, die Eingaben, die Zuschriften, die Erlässe, die an Kossuth gerichteten Schriften – je nach Wichtigkeit – auszugsweise oder in vollem Umfang mit, was eine genauere Rekonstruktion der historischen Ereignisse ermöglicht. Die Anmerkungen führen nicht nur die Feststellungen der Fachliteratur an, sondern befreien in zahlreichen Fällen auch von der Erforschung der Vorereignisse, der Folgen sowie der weltgeschichtlichen Beziehungen.⁶

Seine Tätigkeit auf dem Gebiet der Quellenausgabe erstreckte sich auch auf eine wichtige erzählende Quelle der ungarischen Geschichte: von den Arbeiten des Historikers István Szamosközy stellte er einen Band unter dem Titel „Die Geschichte Siebenbürgens“ zusammen, der drei Auflagen erlebte. Als ausgezeichnete Kenner der Epoche (Ende des 16. – Anfang des 17. Jahrhunderts) forschte er unter den Fragmenten der Pentas und Hebdomas nach solchen Teilen, die außer der siebenbürgischen Ereignisse auch die historiographischen Methoden, die Anschauung und die Persönlichkeit von Szamosközy authentisch darstellen. Alle drei Ausgaben des Bandes wurden mit einer überarbeiteten, auch die neuesten Forschungsergebnisse beachtenden Einleitung sowie mit Anmerkungen ergänzt, die zum besseren Verständnis des Textes wesentlich beitragen.⁷

Seine im Ungarischen Staatsarchiv angefangene Tätigkeit auf dem Gebiet der Quellenausgabe knüpfte sich auch an den Unterricht. In dem 1951 herausgegebenen, an der Universität als Hilfsbuch verwendeten

Band unter dem Titel „Briefe von Leibeigenen“ veröffentlichte er aus dem Archiv der Familie Nádasdy achtzehn zwischen 1551 und 1669 entstandene Briefe.⁸

Als Redakteur beteiligte er sich an der Herausgabe des zum ersten Mal im Jahre 1965 erschienenen Hilfsbuchs für die Mittelschulen „Quellenchrestomathie zum Unterricht der Universalgeschichte (1640 – 1849) und der Geschichte Ungarns (1526 – 1849)“.⁹

Eines der wichtigsten Dokumente seiner im Bereich der Quellenausgabe entfalteten Tätigkeit war die 1968 erschienene „Chrestomathie zur ungarischen Geschichte 1526 – 1790“. Mit ihrer Zusammenstellung wurde er Mitte der 50er Jahre, bereits als Professor der Philosophischen Fakultät betraut. Das Ziel der Ausgabe war durch die Veröffentlichung und Bearbeitung der chronologisch aufeinanderfolgenden mehr als zweihundert Quellen der ungarischen Geschichte den künftigen Lehrern eine gründlichere Aneignung der selbständigen Anwendung, Analyse und Kritik der Quellen zu ermöglichen. Im Vorwort macht er darauf aufmerksam, daß man die Quellen nie für sich, sondern immer als Mittel der Geschichtsschreibung betrachten soll und es nicht vergessen darf, daß „die grundlegenden Fragen der Geschichte, das alltägliche Leben vergangener Zeiten, die Motive und Taten der bekannten historischen Persönlichkeiten sowie der namenlosen Massen nur aufgrund der Quellen authentisch dargestellt werden können“. Seit der Veröffentlichung der Chrestomathie stehen den Studenten nicht nur zahlreiche, früher kaum zugängliche Quellen zur Verfügung, sondern sie bekamen auch eine methodisch vorbildliche Ausgabe in die Hand. Die kleinen Einleitungen zu den einzelnen Quellen informieren über ihre Entstehung und historische Bedeutung. Wo es notwendig ist, folgen den Texten kurze Erläuterungen, die unter anderem „das Nachleben“, die Durchführung gewisser Bestimmungen beleuchten. Die mit außergewöhnlicher Sorgfalt zusammengestellten Anmerkungen ersetzen beinahe ein bis heute vermißtes ungarisches Fachlexikon.¹⁰

Außer der Bearbeitung der Fragen der Archivistik und der Quellenausgabe setzte István Sinkovics auch seine historischen Forschungen sowie die Veröffentlichung derer Ergebnisse fort. Er publizierte mehrere Studien zur Geschichte Ungarns vor 1526, also vor der Niederlage gegen die Türken bei Mohács.¹¹ Seit dem Studienjahr 1947/48 unterrichtete er auch die Geschichte Ungarns vor Mohács und schrieb Skripten für die Studenten über die ungarische Geschichte im 13 – 14. Jahrhundert.¹²

Während der im Archiv verbrachten fünfzehn Jahre begann er sich mit der Geschichte des 16 – 17. Jahrhunderts zu beschäftigen, und diese Epoche nahm innerhalb seiner Tätigkeit einen immer größeren Platz ein. Er habilitierte sich im Jahre 1946 aus der Gesellschafts- und Wirtschaftsgegeschichte Ungarns im 15 – 17. Jahrhundert.¹³ Im September 1951 wurde er zum Institutprofessor, später zum Dozenten an die Philosophische Fakultät ernannt. Vom September 1956 war er Universitätsprofessor am Lehrstuhl für die ungarische Geschichte des Mittelalters, im Herbst 1969 wurde er mit der Leitung des Lehrstuhls für historische Hilfswissenschaften betraut. Mittlerweile befaßte er sich immer eingehender mit der Geschichte

Ungarns im 16–17. Jahrhundert, mit den Fragen der Bauernbewegungen, der Kulturgeschichte des 16. Jahrhunderts und der Reformation.¹⁴ Zu dieser Zeit wurde die Problematik der Türkenkriege zum zentralen Teil seiner Forschungen. Über die Geschichte der Kämpfe an den ungarischen Grenzfestungen hielt er zum ersten Mal im Sommer 1953, am Ungarischen Historikerkongreß ein Referat.¹⁵ Mit dem Thema beschäftigt er sich auch seitdem ununterbrochen. Er forscht auch heute nach neuen Quellen, bearbeitet neue Dokumente, hält populärwissenschaftliche Vorträge und Vorlesungen. Die neuesten Ergebnisse seiner Forschungen faßt er auch von Zeit zu Zeit zusammen, wie davon seine Studie im letzten, 23. Band der *Annales Sectio Historica* zeugt.¹⁶

Die Erforschung der Geschichte der Türkenzeit hält er für eine „unverzügliche Pflicht“ der Wissenschaft, vor allem deshalb, weil in der westlichen Historiographie „der wirkliche Anteil Ungarns an der Abwehr gegen die Türken nicht deutlich vorkommt: er wird entweder ignoriert oder stark verkleinert“.¹⁷ Das ist der Grund, warum man an seinen Studien über die Opfer Ungarns in den Türkenkriegen überall die Bestrebung spürt, auf die Ehrfurcht vor den historischen Werten zu mahnen und all denen Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, die ihr Land und Europa „mit soviel Blut und Leiden verteidigten“.¹⁸

Seine Studien über die Kämpfe an den Grenzfestungen zeugen eindeutig von der Wahrheit seiner Überzeugung, daß „es keine einzige Epoche in der Geschichte Ungarns gibt, die man isoliert von den Ereignissen der europäischen Geschichte verstehen könnte“.¹⁹ In diesem Sinne betont er in jedem Fall, wo er sich über die Ereignisse der Politik, der Kriegsgeschichte oder über gesellschaftliche Fragen äußert, die europäischen Zusammenhänge. Schreibt er z.B. über eine Festung, über ihre Rolle in der Verteidigung gegen die Türken (wie im Falle von Kőszeg oder Székesfehérvár), so legt er auch immer gleich die Position der Habsburger, des türkischen Reichs und Europas, also die außerhalb Ungarns wirkenden politischen Faktoren dar.²⁰

Auch in diesen Studien verwendet István Sinkovics beinahe die ganze Fachliteratur, und er baut ihre Feststellungen immer unter Berücksichtigung des ganzen Landes, des ganzen ungarischen Abwehrsystems in sein Werk hinein. Diese Methode bewahrt ihn davor, Teilfragen (die Architektur der Grenzfestungen, die Rolle des Großgrundbesitzes in den Kämpfen, die Geschichte einzelner Festungen) isoliert zu behandeln und ermöglicht es, hinter dem jeweiligen Objekt das ganze System aufzuweisen, innerhalb dessen – wie es eben aufgrund seiner Forschungen eindeutig wurde – das Schicksal aller Einheiten zusammenhing.

Bei der Erforschung der Türkenkriege verwendet er immer wieder bereits veröffentlichte und noch unveröffentlichte Quellen. Den in den Gesetzartikeln formulierten Bestimmungen stellt er eine ganze Reihe von Urkunden und Briefen gegenüber. Bei der Beantwortung einiger Fragen halfen ihm auch die Unterbreitungen im Landtag, offizielle Schriften, Berichte der Zeitgenossen, sogar Stiche über die Grenzfestungen. Zu einer endgültigen Lösung der wichtigsten Probleme genügten aber selbst die

ganze Fachliteratur und die zahlreichen Quellen nicht. Der Anspruch wurde immer dringender, zur genauen Darstellung der Rolle der Habsburger und der Regierung bzw. des Anteils der ausländischen Hilfe weitere Quellen zu erschließen. Deshalb stellte István Sinkovics im Jahre 1971 Forschungen in Wiener Archiven an. Aufgrund der von ihm veröffentlichten neuen Quellen lernten wir unter anderem den finanziellen Hintergrund des Ausbaus des Abwehrsystems und die Administration der Türkenhilfe kennen.²¹

Seine Forschungen zur Geschichte des 16. Jahrhunderts faßte er im großangelegten, schon mit seinem Umfang ehrfurchteinflößenden, für ihn jahrelang Sorgen, manchmal auch Betrübnis verursachenden Werk zusammen, das er für die von der Ungarischen Akademie der Wissenschaften herausgegebenen zehnbändige „Geschichte Ungarns“ schrieb. Hier kommen all die Vorzüge seiner gelehrten Persönlichkeit zur Geltung, die wir aus seinen früheren Werken kennen. Außer der beinahe ganzen bisher veröffentlichten Fachliteratur und Quellenbasis verwendet er im Werk wieder neue Quellen. Diese große Synthese zeugt eindeutig davon, daß ihr Autor jederzeit fertig ist frühere – auch von ihm formulierte – Feststellungen der Fachliteratur zu präzisieren. Das Werk stellt die Geschichte Ungarns und Siebenbürgens im 16. Jahrhundert selbst innerhalb des beschränkten Umfangs mit einem Anspruch der Totalität dar. Besonders hinreißend sind diejenigen Teile, die die wichtigsten Persönlichkeiten der Epoche charakterisieren: das Kapitel über György Fráter oder István Báthori wirken geradezu als selbständige Porträts.²²

Während der neunundzwanzig Jahre, die er an der Philosophischen Fakultät der Budapester Universität verbrachte, hielt er nicht nur Kollegs und Seminare, schrieb nicht nur Hilfs- und Lehrbücher oder Skripten für die Studenten, stellte nicht nur intensive Forschungen an, sondern unternahm auch solche Aufgaben und die Beantwortung solcher wissenschaftlicher Fragen, die vor allem mit seiner pädagogischen Tätigkeit zusammenhängen.

Vom September 1969 bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1980 leitete er den Lehrstuhl für historische Hilfswissenschaften. Als Professor und gründlicher Kenner der Fragen der Archivistik beteiligte er sich auch an der Entwicklung neuer Studienpläne. Und er übernahm nicht nur die Leitung eines Lehrstuhls, sondern vom Dezember 1956 bis Mai 1957 als Prodekan, von 1963 bis 1966 als Dekan die der ganzen Fakultät.

Er zog auch die Lehren seiner unterrichtenden Tätigkeit als er sich in zahlreichen Artikeln mit der nicht besonders intensiv betriebenen Pädagogik des Hochschulunterrichts auseinandersetzte. In diesen Aufsätzen faßt er unter anderem die Erfahrungen der Aufnahmeprüfungen zusammen, untersucht die Wirksamkeit der an der Universität verwendeten Unterrichts- und Prüfungsmethoden und befaßt sich mit den auch heute aktuellen Sorgen der Fachbildung von Geschichtslehrern.²³

Mittlerweile begann er sich auch mit der Geschichte der Universität zu beschäftigen. Er registrierte nicht nur die Quellen der Geschichte der Loránd-Eötvös-Universität, sondern zog auch seine Hörer bzw. seine ehe-

maligen Hörer an die Arbeit heran und organisierte eine Gruppe für die Erforschung der Universitätsgeschichte, die auch heute von ihm geleitet wird. Die Forschungen koordinierend, die Aufgaben der Redaktion und des Lektorierens übernehmend arbeitete und arbeitet er an der Herausgabe einer ganzen Serie von Abhandlungen zur Geschichte der Universität.

Außer der mühevollen Organisationstätigkeit bearbeitete er mehrere Epochen der Geschichte der akademischen Bildung in Ungarn sowie die Geschichte des Unterrichts der einzelnen Lehrgegenstände. Er beschäftigte sich auch mit dem Unterricht der Schriftlichkeit im 18. Jahrhundert bzw. als er das Oeuvre des hervorragenden Universitätsprofessors György Pray erschloß, mit der Geschichte der Diplomatie.²⁴

Er gab den Band heraus, der die Geschichte der Loránd-Eötvös-Universität bearbeitet. Das Kapitel über die Philosophische Fakultät wurde auch von ihm redigiert und er schrieb die Zusammenfassung der Geschichte der Fakultät sowie das Kapitel „Geschichte“.²⁵

Zu einer internationalen Koordinierung der Erforschung der Universitätsgeschichte wurde 1960 im Rahmen des Comité international des sciences historiques die Commission internationale pour l'histoire des universités gegründet, wo Ungarn seit August 1980 von István Sinkovics als vom bedeutendsten ungarischen Forscher der Frage vertreten wird. Die Ergebnisse seiner Bemühungen um die Verwirklichung der Zielsetzungen der Kommission sind die im Ausland erschienenen Zusammenfassungen über die ungarischen Universitäten, über die Forschungsmethoden der Universitätsgeschichte und sein Aufsatz, in dem er die internationalen Forschungen darlegt.²⁶

In der jüngsten Vergangenheit stellte er einen neuen, großangelegten Band über die Geschichte der Universität zusammen. Die Ausgabe erschien zur 350. Jahreswende der Begründung der Universität. Und er schreibt auch nach wie vor Studien. Aufgrund neuerer Archivforschungen bearbeitete er z.B. die Geschichte der Begründung der Universität, die Anfänge der Bildung und die Übersiedlung der Universität nach Buda.²⁷

István Sinkovics ist seit Ende 1980 emeritierter Professor der Loránd-Eötvös-Universität. Das bedeutet aber nicht – wie davon auch seine wissenschaftliche und redigierende Tätigkeit zeugt –, daß seine Aktivität nachgelassen hätte. Für die Studenten des Faches Archivistik hält er auch heute in jedem Semester Vorlesungen. Seit ihrer Begründung, also seit 1957 beteiligt er sich auch an der Redaktion der Annales Sectio Historica. Er war Mitglied einer Kommission, die mit der Erweiterung des Geschichtsatlasses für die Mittelschulen beauftragt wurde. Zur Zeit nimmt er an der Zusammenstellung kulturhistorischer und welthistorischer Atlanten sowie historischer Wandkarten teil. Auch diese unvollständige Anführung zeugt eindeutig davon, daß István Sinkovics, emeritierter Professor auch heute ein aktiver Mitarbeiter unserer Universität ist, auf dessen Fachkenntnisse und Erfahrungen man jederzeit rechnen kann.

Seine unermüdliche wissenschaftliche und pädagogische Tätigkeit wurde auch durch Auszeichnungen anerkannt. Im Jahre 1953 erhielt er

den „Orden der Arbeit“, 1962 den Titel „Hervorragender Hochschullehrer“. Der Präsidialrat verlieh ihm 1970 und 1980 den „Goldenen Verdienstorden der Arbeit“. An der Festsitzung anlässlich der Eröffnung des Studienjahres 1980/81 erhielt er als Anerkennung „seiner hervorragenden Arbeit für die Verwirklichung der Aufgaben der Universität“ die Goldmedaille der Universität.²⁸

An seinem 75. Geburtstag begrüßten ihn seine Kollegen, seine ehemaligen und heutigen Schüler und dankten ihm für die unermüdliche Arbeit und für die Hilfsbereitschaft, die er ihnen gegenüber jederzeit bekundete. Wir wünschen ihm weitere Erfolge und zur Verwirklichung seiner Pläne gute Gesundheit.

Borbála Bak

ANMERKUNGEN

- ¹ Magyar történeti szöveggyűjtemény (Chrestomathie zur ungarischen Geschichte) II/1 – 2. 1526 – 1790. Red.: Sinkovics, István. Budapest, 1968. Tankönyvkiadó. S. 3.
- ² A magyar nagybirtok élete a XV. század elején (Das Leben auf dem ungarischen Großgrundbesitz am Anfang des 15. Jahrhunderts). Budapest, 1933. Selbstverlag. 68 S. (Tanulmányok a Magyar Mezőgazdaság Történetéhez 8. Red.: Domanovszky, Sándor)
- ³ Élő és halott falvak. Népeség hullámzás Esztergom megyében a török alatt és után (Lebende und tote Dörfer. Wandlungen der Bevölkerungszahl im Komitat Esztergom während und nach der Türkenzeit). In: A bécsi Gróf Klebelsberg Kuno Magyar Történetkutató Intézet Évkönyve IV. (1934) Red.: Angyal, Dávid, S. 267 – 282. Auch im Sonderdruck.
- ⁴ Az erdélyi kamarajövedelmek a Habsburg uralom kezdetén (Die siebenbürgischen Kammeraleinkünfte am Anfang der Habsburg Herrschaft). In: Emlékkönyv Domanovszky Sándor születése hatvanadik évfordulója ünnepére 1937. május 27. Budapest, 1937. Magyar Királyi Egyetemi Nyomda. S. 504 – 533.
- ⁵ Esterházy Pál nádor és az Erdélyiek Kereskedelmi Társasága [Societas Transylvanico-Palatinalis] (Palatin Pál Esterházy und die siebenbürgische Handelsgesellschaft). In: A bécsi Gróf Klebelsberg Kuno Magyar Történetkutató Intézet Évkönyve VII. (1937) Red.: Angyal, Dávid, S. 178 – 219. Auch im Sonderdruck.
- ⁶ A magyar kamara selejtezéseinek története (Geschichte der Aussortierungen in der ungarischen Kammer). In: Levéltári Közlemények, 1939. S. 84 – 129.
- ⁷ Irrattár és levéltár (Kanzlei und Archiv). In: Levéltári Közlemények, 1940/41. S. 17 – 42.
- ⁸ Országos Levéltár. Pénzügyigazgatási Levéltárak (Ungarisches Staatsarchiv. Archive der Finanzverwaltung). Zusammengestellt von Felhő, Ibolya und Sinkovics, István. Budapest, 1952. LOK. 366 S. (Levéltári Alapleltárak 2.)
- ⁹ Die zum Zentenarium der Revolution und des Freiheitskrieges von 1848 – 1849 geplante Ausgabe wurde nicht veröffentlicht. István Sinkovics konnte diesmal nur an der Zusammenstellung des Katalogs der Festausstellung teilnehmen. Siehe: 1848 – 1948. Centenárius kiállítás (1848 – 1948. Zentenarstellung). Zusammengestellt von Bakács, István, Balassa, Iván, Sinkovics, István, u. a. Budapest, 1948. 119 S. (Budapest Magyar Nemzeti Múzeum).
- ¹⁰ Im Sommer 1951 wurde er von der Ungarischen Historikergesellschaft mit der Anfertigung einer Studie für die Festschrift zum 150. Jahrestag der Geburt von Lajos Kossuth beauftragt. Die Studie erschien – aufgrund der Ergebnisse der früher angefangenen Quellenforschung – unter dem Titel: Kossuth az önálló pénzügyek megteremtője (Kossuth, Schöpfer des selbständigen Finanzwesens). In: Emlékkönyv Kossuth Lajos születésének 150. évfordulójára. Band I. Red.: I. Tóth, Zoltán. Budapest, 1952. Akadémiai Kiadó. S. 87 – 173.
- ¹¹ Der Titel der Quellenausgabe ist: Kossuth Lajos 1848/49-ben. II. Kossuth Lajos az első magyar felelős minisztériumban 1848 április – szeptember (Lajos Kossuth im Jahre 1848 – 1849. Lajos Kossuth im ersten ungarischen verantwortlichen Ministerium. April – September 1848). Red.: Sinkovics, István. Budapest, 1957. Akadémiai Kiadó. 1098 S. (Kossuth

- Lajos Összes Munkái XII.) (Fontes Historiae Hungaricae Aevi Recentioris). Zur Auswahl der im Band veröffentlichten Quellen überprüfte István Sinkovics im Ungarischen Staatsarchiv das Material der betreffenden Ministerien, die Schriften der Regierungskommission, des Landtags der Volksvertreter aus 1848–1849, des siebenbürgischen Dikasteriums und Schatzamtes, die Sammlung-Kossuth und die Druckschriften ebenfalls aus 1848–1849.
- ⁷ Szamosközy, István: Erdély története (Die Geschichte Siebenbürgens). Übertragen von István Borzsák. Ausgewählt, eingeleitet und mit Anmerkungen versehen von István Sinkovics. Budapest, 1963. Magyar Helikon. 385 S. (Monumenta Hungarica VII.) Zweite Ausgabe: Budapest, 1977. Magyar Helikon. 492 S. (Bibliotheca Historica) Dritte Ausgabe: Budapest, 1981. Európa Könyvkiadó. 550 S. (Pro Memoria)
- ⁸ Jobbágylevelék (Briefe von Leibeigenen). Zusammengefasst und eingeleitet von Éva H. Balázs. Unter Mitwirkung von István Bakács, László Benczédi, István Sinkovics u. a. Budapest, 1951. Közoktatástügyi Kiadóvállalat. 318 S.
- ⁹ Forrásszemelvények az egyetemes történelem (1640–1849) és Magyarország története (1526–1849) tanításához (Quellenchrestomathie zum Unterricht der Universalgeschichte (1640–1849) und der Geschichte Ungarns (1526–1849)). Ausgewählt, eingeleitet und mit Anmerkungen versehen von Mátyás Unger. Red.: Sinkovics, István. Budapest, 1965. Tankönyvkiadó. 476 S.
- ¹⁰ Magyar történeti szöveggyűjtemény (Chrestomathie zur ungarischen Geschichte) II/1–2. 1526–1790. Red.: Sinkovics, István. Budapest, 1968. Tankönyvkiadó. 1099 S.
- ¹¹ Als Mitarbeiter des Ungarischen Staatsarchivs veröffentlichte er die folgenden Studien zur Geschichte Ungarns vor 1526:
Szent István éve és a magyar történetírás (Das Jahr Stephans des Heiligen und die ungarische Geschichtsschreibung). In: Századok, 1938. S. 420–432.
A magyarság magánélete (Das Privatleben des Ungartums). In: Magyar Művelődéstörténet. Bd. I. Red.: Domanovszky, Sándor. Budapest, 1939. Magyar Történelmi Társulat. S. 285–325.
Mezőgazdasági viszonyok (Agrarverhältnisse). In: Magyar Művelődéstörténet. Bd. II. Red.: Domanovszky, Sándor. Budapest, 1939. Magyar Történelmi Társulat. S. 141–159.
Nemesség és parasztság Werbőczy előtt (Adel und Bauerntum vor Werbőczy). In: Úr és paraszt a magyar élet egységében. Red.: Eckhardt, Sándor. Budapest, 1941. Budapesti Kir. Magyar Pázmány Péter Tudományegyetem Bölcsészeti Karának Magyarástudományi Intézete. S. 7–43.
- ¹² Seine ersten Skripten für die Studenten der Universität erschienen 1950 bzw. 1951.
- ¹³ Im Jahre 1943 veröffentlichte er z.B.: Európai műveltség a magyar végvárak mögött (Europäische Kultur hinter den ungarischen Grenzfestungen). In: Századok, 1943. S. 154–172.
- ¹⁴ Von seinen Arbeiten zur Geschichte Ungarns im 16–17. Jahrhundert erschienen zu dieser Zeit:
Aussage von dreiunddreissig Bauern über den kroatisch-slowenischen Aufstand des Jahres 1573. In: Studia Slavica, 1973. S. 365–371.
Der kroatisch-slowenische Bauernaufstand im Jahre 1573. In: Internationales Kulturhistorisches Symposium Mogersdorf 1970 in Mogersdorf. Band 2. Österreich und die Südslawen. Eisenstadt, 1973. S. 69–98.
Madarska historiografija o hrvatsko-slovenskom seljackom ustanku godine 1573. In: Radovi 5. (1973) S. 205–217.
Magyarország XVI. századi művelődéstörténetének vázlata. A művelődéstörténet helye, funkciója a történelmi szintézisben (Abriß der ungarischen Kulturgeschichte im 16. Jahrhundert. Platz und Funktion der Kulturgeschichte in der historischen Synthese). In: Századok, 1970. S. 132–135.
Az 1548. évi V. törvények. A reformáció magyarországi történetéből. (Der V. Gesetzartikel aus dem Jahre 1548. Aus der Geschichte der Reformation in Ungarn). In: Opuscula classica mediaevaliaque in honorem J. Horváth ab amicis collegis discipulis composita. Red.: Bollók, János. Budapest, 1978. ELTE Latin Nyelvi és Irodalmi Tan-széke. S. 407–422.
Székesfehérvár a török támadás előestéjén (Székesfehérvár am Vorabend des Türkenangriffs). In: Székesfehérvár évszázadai. 3. Török kor. Red.: Kralovánszky, Alán. Székesfehérvár, 1977. Fejér megyei Nyomdaipari Vállalat. S. 15–30.

- Sárvár táradalmi, politikai és hadtörténete 1530–1848. (Die politische, Sozial- und Kriegsgeschichte von Sárvár 1530–1848). In: Sárvár monográfiája. Red.: Horváth, Ferenc. Szombathely, 1978. Sárvár Városi Tanács. S. 341–419.
- Seine Skripten über die ungarische Geschichte nach Mohács erschienen seit 1952. Er ist auch Mitverfasser des Lehrbuchs für die Studenten der Universität „Magyarország története a késői feudalizmus korában 1526–1790“ (Geschichte Ungarns in der Zeit des späten Feudalismus 1526–1790). Erscheinungsjahr: 1957. Das Werk erschien 1962 unter dem Titel „Magyarország története 1526–1790. A késői feudalizmus korszaka“ (Geschichte Ungarns 1526–1790. Zeitalter des späten Feudalismus) wieder. (2. Ausgabe: 1972)
- ¹⁵ Végyári harcok (Kämpfe an den Grenzfestungen). In: Magyar Történetész Kongresszus 1953. június 6–13. Red.: Lukács, Lajos. Budapest, 1954. Akadémiai Kiadó. S. 48–59. Végyári harcok (Kämpfe an den Grenzfestungen). In: Az idegen hódítók elleni harcaink XI–XVII. századi történetéből. Budapest, 1954. Szikra. S. 52–67. (Magyar Történetész Kongresszus, 1953. június 6–13. előadásaiából 1.)
- ¹⁶ Die Eroberungsfeldzüge des Sultans Sulejman I. in Ungarn und die Belagerung von Kőszeg. In: Annales Universitatis Scientiarum Budapestinensis de Rolando Eötvös Nominatae. Sectio Historica. (Im weiteren: Annales, Sectio Historica) Tom. XXIII. Budapest, 1983. ELTE. S. 17–41.
- ¹⁷ A török elleni védelem fő kérdései (Die Hauptfragen der Abwehr gegen die Türken). In: Hadtörténelmi Közlemények, 1966. 4. S. 772–792. Die Bedeutung der Kämpfe Ungarns gegen die Türken im 16–17. Jahrhundert legte er auch in der internationalen Fachliteratur dar: La résistance de la Hongrie à l'occupation turque aux XVI^e et XVII^e siècles. In: Histoire et Enseignement. Geschiedenis en Onderwijs. Bulletin de la Fédération Belge des professeurs d'histoire. 1969. 2^e semestre. S. 88–108. Auch im Sonderdruck: Liege, 1969. s. e. S. 88–108. Anführungen: Hadtörténelmi Közlemények, 1966. 4. S. 791. und 790.
- ¹⁸ A török elleni védelem fő kérdései (Die Hauptfragen der Abwehr gegen die Türken). In: Hadtörténelmi Közlemények, 1966. 4. S. 791.
- ¹⁹ A. a. O., S. 786.
- ²⁰ Kőszeg védelme 1532-ben (Die Verteidigung von Kőszeg im [Jahre] 1532). In: Vasi Szemle, 1963. S. 22–40.
- ²¹ Die Gestaltung des Systems der ungarischen Grenzfestungen, ihren politischen und finanziellen Hintergrund und die Rolle der Türkenhilfe untersucht er in seiner 1975 veröffentlichten Studie: Der Angriff der Osmanen im Donautal im 16. Jahrhundert und der Ausbau der Abwehr. In: Études Historiques Hongroises 1975. Tom I. Comité de red.: D. Nemes, E. Andics u. a. Budapest, 1975. Akadémiai Kiadó. 36 S. (Studia Historica 100.)
- ²² Magyarország története 1526–1686 (Geschichte Ungarns 1526–1686) Band 1–2. Chefred.: Pach, Zsigmond Pál. Budapest, 1985. Akadémiai Kiadó. Die von Sinkovics, István geschriebenen Kapitel sind: S. 149–283., 393–473., 605–693. Er setzt sich mit der Personen und mit den politischen Bestrebungen von István Báthori und György Fráter auch in seinen für das Ausland bzw. für das breitere ungarische Publikum geschriebenen Studien auseinander: L'union personnelle et le problème de la centralisation en Transylvanie à l'époque de la royauté polonaise d'Etienne Báthori. In: Annales, Sectio Historica. Tom. VI. Budapest, 1964. ELTE. S. 73–108. Fráter György. In: Olvastam valahol ... Történetesek a Rádió ismeretterjesztő műsorai-ban. Budapest, 1981. RTV – Minerva. S. 176–185.
- ²³ A felvételi munka tanulságai a budapesti Bölcsészettudományi Karon (Die Erfahrungen der Aufnahmeprüfungen an der Budapester Philosophischen Fakultät). In: Felsőoktatási Szemle, 1966. S. 332–335. A szeminárium mint a tudományos kutatómunka iskolája. Egyetemközi megbeszélések a Budapesti Történettudományi Karon. (Das Seminar als Schule der wissenschaftlichen Forschungsarbeit. Besprechungen unter den Universitäten an der Geschichtswissenschaftlichen Fakultät zu Budapest). In: Felsőoktatási Szemle, 1954. S. 178–185. A vizsgaliberalizmus kérdése a Budapesti Történettudományi Karon (Die Frage der liberalen Zensuren an der Geschichtswissenschaftlichen Fakultät zu Budapest). In: Felsőoktatási Szemle, 1955. S. 198–208.

- A történész szakképzés folyamatossága és egysége (Kontinuität und Einheit der Fachbildung von Historikern). In: Felsőoktatási Szemle, 1968. S. 23–28.
- A szakmetodika helye a szaktárgyi oktatásban (Die Rolle der Fachmethodik in der Fachbildung). In: Az oktatás korszerűsítésének kérdései az ELTE-n, különös tekintettel a tanárképzés helyzetére. Budapest, 1978. S. 47–54.
- Az egyetemi történelemtanár-képzés reformja (Die Reform der Fachbildung von Geschichtslehrern an der Universität). In: A történelemtanítás időszerű kérdései. Az Országos Történelem-tanítási Konferencia anyaga. 1967. augusztus 29–31. Red.: Szabolcs, Ottó, Unger, Mátyás. Budapest, 1968. Tankönyvkiadó. S. 61–74.
- ²⁴ Der Titel der Serie zur Geschichte der Universität ist: Fejezetek az Eötvös Loránd Tudományegyetem Történetéből (Kapitel aus der Geschichte der Loránd-Eötvös-Universität). Red.: Sinkovics, István. In der Serie sind bisher neun Bände erschienen. Sie bearbeiten die Geschichte der Bildung in den einzelnen Fächern, die Traditionen der Universität bzw. teilen Quellen zur Geschichte der Universität mit. Mit der Geschichte der Hochschulbildung beschäftigt er sich in den folgenden Arbeiten:
- Die akademische Bildung in Ungarn im 17. Jahrhundert. In: Études Historiques 1970. Tom. I. Comité de red.: D. Nemes, Zs. P. Pach u. a. Budapest, 1970. Akadémiai Kiadó. S. 301–332. (Studia Historica 72.)
- [Ünnepi beszéd, amely elhangzott] az Egyetem Budára költözésének 200. évfordulója alkalmából 1977. november 25-én [tartott] ELTE ünnepi közgyűlés[en] (Festrede anlässlich der 200. Jahreswende der Übersiedlung der Universität nach Buda, gehalten an der Festsetzung der Loránd-Eötvös-Universität am 25. November 1977). In: Az Eötvös Loránd Tudományegyetem Értesítője 1977/78. Budapest, 1979. ELTE. S. 30–48.
- Az írásbeliség oktatása egyetemünkön a XVIII. században (Der Unterricht der Schriftlichkeit an unserer Universität im 18. Jahrhundert). In: A magyar hivatali írásbeliség fejlődése 1181–1981. Band I. Red.: Kállay, István. Budapest, 1984. ELTE. S. 311–320. (Magyar Herald. Forrásközlő, Családtörténeti és Címertani Évkönyv Nr. 1.)
- Pray György diplomatikája (Die Diplomatie von György Pray). In: Levéltári Közlemények, 1974. S. 525–548.
- ²⁵ Az Eötvös Loránd Tudományegyetem története 1945–1970 (Geschichte der Loránd-Eötvös-Universität 1945–1970). Chefred.: Sinkovics, István. Budapest, 1972. ELTE. 760. S.
- Das Material der Philosophischen Fakultät (III. Teil, S. 387–609.) wurde von István Sinkovics redigiert.
- Das Kapitel „Geschichte“, S. 526–541.
- Eine deutschsprachige Zusammenfassung der Arbeit: Geschichte der Loránd-Eötvös-Universität 1945–1970. In: Annales Sectio Historica. Tom. XIII. Budapest, 1972. ELTE. S. 237–252.
- ²⁶ Zusammenfassung der Geschichte der Universitäten in Ungarn und die Darlegung der einzelnen Universitäten:
- Historical Compendium of European Universities. Répertoire historique des universités européennes. Ed.: Jilek Lubor. Genève, 1984. CRE. (Standing Conference of Rectors, Presidents and Vice-Chancellors of the European Universities) (Conference Permanente des Recteurs, Présidents et Vice-Chanceliers des Universités Européennes).
- Die Periodisierung der Universitätsgeschichte. In: Die Geschichte der Universitäten und ihre Erforschung. Theorie – Empirie – Methode. Beiträge der Leipziger Tagung vom 10. und 11. Oktober 1982. Hrsg.: Siegfried Hoyer, Werner Flaschendrager. Leipzig, 1984. Karl-Marx-Universität. S. 68–77. (Wissenschaftliche Beiträge der Karl-Marx-Universität Leipzig)
- A magyar egyetemtörténeti kutatások nemzetközi kapcsolatai, szervezeti és kutatási kérdések (Die internationalen Beziehungen der Erforschung der Universitätsgeschichte in Ungarn, Organisations- und Forschungsprobleme). In: Felsőoktatási Szemle, 1984. 4. S. 247–251.
- ²⁷ Az Eötvös Loránd Tudományegyetem Története (1635–1985) (Die Geschichte der Loránd-Eötvös-Universität 1635–1985). Red.: Sinkovics, István. Budapest, 1985. ELTE. In diesem Band schrieb Sinkovics, István: Einige Bemerkungen zur Redaktion (S. 7–8.) und die Kapitel II. (Die erzbischöfliche Universität 1635–1769) und III. (Von der erzbischöflichen Universität bis zur königlichen Universität in Buda 1769–1780) (S. 27–102.).
- ²⁸ Az Eötvös Loránd Tudományegyetem Értesítője 1980/81. Budapest, o. J., ELTE. S. 12.